

namen

beachvolleyball
Gracie Santana

GENF. Beim Coop-Beachturnier in Genf kamen Gracie Santana-Bäni und Karin Trüssel zum ersten bedeutenden Turniererfolg. Die 37-jährige US-Baslerin und ihre sechs Jahre jüngere Partnerin schlugen im Final die topgesetzten Emi/Grässli, wobei sie den Entscheidungssatz mit 19:17 in extremis gewannen. twi

handball
Florian Goepfert

GÖTEBORG. Florian Goepfert vom RTV Basel wurde für die U19-Open-Europameisterschaften in Göteborg aufgeboben. Im heute beginnenden Turnier treffen die Schweizer in der Gruppe F auf Estland, Slowenien und Lettland. Trainer des Nachwuchsteams ist der Basler Rolf Dobler, als Manager fungiert Rolf Frey.

inline
Nadine Gloor

ST. MORITZ. Die Baselbieterin Nadine Gloor fuhr in der fünften Etappe des Swiss Inline Cup im Engadin auf den zwölften Rang. Im Zwischenklassement des Cups liegt Gloor auf dem neunten Platz.

judo
Florian Droux

SINDELFINGEN (DE). Am internationalen Turnier in Sindelfingen (De) feierte Florian Droux von Nippon Basel einen Sieg in der Kategorie U15 bis 43 Kilogramm. Seine Clubkollegin Jocelyn Gubler erreichte den zweiten Rang bei den Juniorinnen bis 48 Kilogramm, Adrian Leathers wurde Fünfter bei den U15 bis 60 Kilogramm.

kampfsport
Nico Fischer

HORW. Der Basler Nico Fischer gewann an der 5. Knock-out Fight Night in Horw seinen Kampf gegen Nawshirwan Barzije mit 3:0 Richterstimmen. In der Gewichtsklasse bis 64 Kilogramm unterlag Gery Weber aus Basel Mike Jahr (De) mit 0:3 nach Punkten.

kanu
Chantal Abgottspon

ENGELBERG. Am internationalen Rennen in der Kanu Abfahrt auf der Engelberger Aa siegte Chantal Abgottspon aus Büren gleich zweimal. Die Juniorin von den Globepaddlern Basel gewann im Sprint und über die klassische Distanz. In der Kategorie Jugend erzielte Jeremias Schläfli von den Rennpaddlern Basel den dritten Rang im Sprint und den vierten Rang über die klassische Distanz. Sein Teamkollege Luke Meyner wurde zweimal Sechster bei den Junioren.

leichtathletik
Stephan Holzer

NEIRIVUE. Stephan Holzer vom Törli-Sportteam lief beim Berglauf von Neirivue auf den Moléson auf den dritten Rang der Kategorie M20. Die 1290 Höhenmeter auf knapp elf Kilometern überwand er in 1:06:28 Stunden.

Michèle Walliser

HIMMELRIED. Je einen «Dr schnällscht Himmelrieder»-Wanderpokal ging in diesem Jahr an Michèle Walliser und Alex Berger. Die beiden waren das schnellste Mädchen beziehungsweise der schnellste Junge des Tages.

Mit dem Rücken zur Wand

Degenfechter Marcel Fischer steht ab morgen Mittwoch an der EM in Gent im Einsatz

DOMINIC WILLIMANN

Der Olympiasieger unternimmt alles, um zusammen mit der Schweizer Mannschaft an den Olympischen Spielen 2008 in Peking zu starten.

In Sportmontur zu steigen während der Arbeit, ist eher ungewöhnlich. Nicht so für Marcel Fischer. Der Olympiasieger im Degenfechten ist demnächst im Ganglabor des Felix-Platter-Spitals Proband seiner eigenen Dissertation. Der Arzt, der im Herbst sein Studium an der Uni Basel abgeschlossen hat, arbeitet derzeit halbtags an seiner Doktorarbeit. «Inhaltlich geht es um die orthopädische Biomechanik bei Fechtern», sagt er, der zu 50 Prozent auf der Orthopädie des Kantonsspitals Bruderholz angestellt ist. Nun geht es in die Messphase, bei der er acht Schweizer Fechter untersucht – einschliesslich sich selbst.

Wenn der 28-Jährige nicht in seinem Büro im noch existierenden Südflügel des ehemaligen Frauenspitals an seiner Dissertation schreibt, ist er auf der Fechtbahn anzutreffen. «Das Modell meiner Anstellung ist optimal, es lässt mir viele Freiheiten», sagt Fischer. So konnte es sich der Athlet der Fechtgesellschaft Basel jüngst leisten, für drei Wochen nach Übersee zu reisen, um an drei Weltcup-Turnieren teilzunehmen.

Die Einzel-Bilanz dieses Abstechers des Olympiasiegers von Athen ist aber nicht allzu rosig: 22. in Bogota, 37. in Montreal und 39. in Caguas (Puerto Rico). «Diese Resultate bereiten mir allerdings wenig Kopfzerbrechen», relativiert der Seeländer sein Abschneiden. Vielmehr steht für ihn das Team im Vordergrund. Denn: Fischer will zusammen mit dem Basler Benjamin Steffen sowie den beiden Bernern Michael und Fabian Kauter an den Olympischen Spielen in Peking starten. «Mein Fokus richtet sich zu 100 Prozent auf das Team.»

NUN SIND RESULTATE GEFORDERT. Noch hat die Schweizer Mannschaft aber nicht diejenigen Resultate erzielt, die man sich wünscht. In Paris kam das Quartett nicht über Platz 9 hinaus, in Montreal schaute gar nur Rang 15 hinaus. «Diese beiden Turniere werden unsere Streichresultate sein», ist Fischer überzeugt. Folglich müssen die Schweizer in den folgenden vier

Weltcup-Turnieren, die zur Olympia-Qualifikation zählen, überzeugen.

«Wir stehen unter Druck», sagt Fischer. Ihm mache dies nichts aus, vielmehr sei er in solchen Momenten noch stärker, «doch nicht jeder im Team kann mit dieser Situation gut umgehen». Deshalb habe man in letzter Zeit viel bilateral miteinander gesprochen, «denn einen weiteren Aussetzer dürfen wir uns nicht mehr leisten». Dass einer der Team-Fechter einen schlechten Tag habe, dürfe nicht mehr vorkommen. Denn: Nur die ersten vier der Weltrangliste sowie der Beste aus jeder Zone qualifizieren sich für Peking. Gleichzeitig sind drei der vier Teamfechter im Einzel-Wettbewerb zugelassen. «Noch ist aber nichts verloren», sagt Fischer.

MEDAILLE IM KOPF. An der EM in Gent, die morgen für die Schweizer mit dem Degen-Einzel-Wettkampf beginnt, müssen die Schweizer ein erstes Mal ihre guten Trainingsleistungen umsetzen. Die EM sowie die WM im Herbst in St. Petersburg zählen zusätzlich zu den vier Weltcup-Turnieren zur Olympia-Qualifikation. «Ich erhoffe mir eine EM-Medaille mit dem Team», spricht Fischer, der 2004 in Kopenhagen bereits einmal Team-Europameister war, Klartext vor dem am Freitag beginnenden Team-Wettbewerb. Im Einzel hingegen hat er noch nie eine EM-Medaille gewonnen. «Doch lieber hole ich in Belgien mit dem Team Bronze, als dass ich im Einzel gewinne», sagt Fischer. Die Prioritäten scheinen klar gesetzt zu sein. Ein Detail am Rande: An Gent hat Fischer gute Erinnerungen. 2004 qualifizierte er sich dort am Zonenturnier in einem unglaublichen Gefecht in extremis für die Olympischen Spiele in Athen.

Nun soll dies mit der Mannschaft gelingen. Schliesslich hat Fischer nur den Einzug ins Olympia-Stadion von Peking vor Augen. «Dorthin will ich», sagt der Wahl-Basler. Dafür ist Fischer auch kein Aufwand zu gross. Und wenn er im Dezember seine Doktorarbeit einreicht, hätte der Olympiasieger auch ausgiebig Zeit, sich optimal auf China vorzubereiten. «Und dann wäre ich sicherlich auch im Einzel sehr ambitioniert.»



Ein Spitzenrang muss her. Olympiasieger Marcel Fischer und seine Teamkollegen sind an der Fecht-EM gefordert. Foto Keystone

Chancenlos gegen den Angstgegner

Gladiators beider Basel scheitern wie schon letztes Jahr im Playoff-Halbfinal gegen Winterthur

NICOLAS LURATI

Am Sonntag verloren die Basler im Leichtathletik-Stadion St. Jakob gegen die Winterthur Warriors mit 24:43 und verpassten so den Einzug in den Final der Schweizer American-Football-Meisterschaft.

Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Nachmittag aus Sicht der Basler waren blendend: Es herrschte schönes Wetter, das Publikum war relativ zahlreich erschienen, und die Atmosphäre war ebenfalls ausgezeichnet. Auch aus Winterthur waren über hundert Fans angereist, was für diese sogenannte Randsportart doch eher viel ist.

Eine Niederlage würde das Saisonende bedeuten: Also feuerten sich die beiden Mannschaften vor Spielbeginn besonders lautstark an. Die Erwartungen der Basler waren immens, denn sie wollten unbedingt die Scharte

vom letzten Jahr auswetzen, als sie am heutigen Gegner ebenfalls im Halbfinal gescheitert waren.

KICKOFF. Die Gäste agierten von Beginn an aggressiv und offensiv. Die Gladiators hatten Mühe, die Sturmäufe des Gegners zurückzudrängen, und so war der erste Touchdown – der erfolgreiche Versuch, die gegnerische Grundlinie zu erreichen – nach wenigen Minuten Tatsache. Vor allem der Winterthurer Runningback Tom Weiler, der Spieler mit der Hauptverantwortung, den Ball in die Endzone des Gegners zu tragen, bereitete den Verteidigern der Gladiators einige Probleme.

Im zweiten Viertel machten die Winterthurer da weiter, wo sie im ersten Viertel aufgehört hatten: aggressiv im Zweikampf, mit viel Schnelligkeit in den Sturmläufen und einer ausgezeichnet postierten Defense. Bis zur Pause gelangen den Winterthürern noch zwei weitere Touchdowns inklusive Extrapunkte. Die Hausherren konnten zwar zwischendurch mit einem Versuch wieder ein bisschen näher an den Gegner herankommen, jedoch waren sie

nicht fähig, das Ruder komplett herumzureissen. Die Gladiators hatten bis dahin einen rabenschwarzen Tag erwischt. Der einzige Spieler der Basler, der positiv aufblühte, war der Quarterback Tyler Sellers, der Spieler, der die anderen mit Pässen füttern soll. Ein ums andere Mal spielte er millimetergenaue Pässe oder lief sogar selbst mit bewundernswerter Tapferkeit durch die gegnerischen Abwehrreihen.

Nach der Hälfte des Spiels stand es 29:8 für die Warriors; ein unangenehmer, aber nicht völlig aussichtsloser Rückstand für die Basler. 21 Punkte im Hintertreffen erscheinen einem Football-Banausen auf den ersten Blick vielleicht viel, aber mit ein paar intelligenten Spielzügen wäre eine derartige Situation wieder wettzumachen.

WIE VERWANDELT. Nach dem Pausentee schienen die Gladiators zunächst verbessert, denn plötzlich gelangen ihnen in diesem Spiel nie zuvor gesehene Spielzüge. Der Touchdown war die Belohnung für die Aufholbemühungen der Gastgeber. Dass bei den Baslern deshalb noch längst nicht alles reibungslos verlief, zeigten teaminterne Streitigkeiten und sogar Rangeleien (!) auf dem Spielfeld.

Im letzten Viertel gelang jedem Team noch ein Touchdown, sodass es am Ende 43:24 stand. Gegen Ende des Spiels liessen die Gladiators bedauerlicherweise jeglichen Siegeswillen und Kampfgeist vermissen. Mit solch einer Leistung war gegen die in allen Belangen stärker agierenden Winterthurer schlicht und einfach nichts zu holen.



Hartnäckig. Die Winterthur Warriors (l.) zertritten die Gladiators beider Basel aus dem Finalspiel heraus. Foto Dominik Plüss